

So managen Familien den Alltag

Weitgehend traditionelle Aufteilung der Hausarbeit in Oberösterreich

Die Arbeitsaufteilung in oberösterreichischen Familien ist durchaus noch traditionell, eine partnerschaftliche Aufteilung von Haushaltsaufgaben erfolgt nur in einer von fünf Familien. Über ein Drittel der Mütter wünscht sich mehr Unterstützung durch ihren Partner. Die Eltern - vor allem die Väter - glauben, zu wenig Zeit für ihre Kinder aufzubringen. Diese geben aber mehrheitlich an, dass ihre Eltern - der Vater etwas weniger - genügend Zeit für sie haben, ergab eine Erhebung in oberösterreichischen Haushalten, ist ein weiteres Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF) im Auftrag der Oberösterreichischen Landesregierung. Mittels Fragebogen wurden 335 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren und 369 Väter und Mütter von 0- bis 14-jährigen Kindern zu Themen wie Aufteilung der Hausarbeit, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit Familie und Erwerb sowie Familienpolitik befragt.

In oberösterreichischen Familien ist großteils die Mutter für den Haushalt zuständig: 44 % der Mütter geben an, in der Familie allein für Tätigkeiten wie Waschen, Putzen, Essen zubereiten etc. verantwortlich zu sein. Hingegen fühlen sich nur 10 % der Väter für diese Tätigkeiten allein zuständig. Am meisten allein verantwortlich fühlen sich Männer für Arbeiten im technischen Bereich wie "Auto waschen" und "Reparaturen im Haushalt". Aus den Daten lässt sich ableiten, dass eine partnerschaftliche Aufteilung in lediglich 20 % der befragten Familien stattfindet. Tätigkeiten, die häufig partnerschaftlich geteilt werden, sind die Urlaubsplanung und das Schlichten von Streit unter Geschwistern. Knapp 37 % der Mütter wünschen sich, dass ihr

Partner mehr im Haushalt hilft. Bei den Vätern kam der Wunsch nach Unterstützung hingegen nur von 2 %.

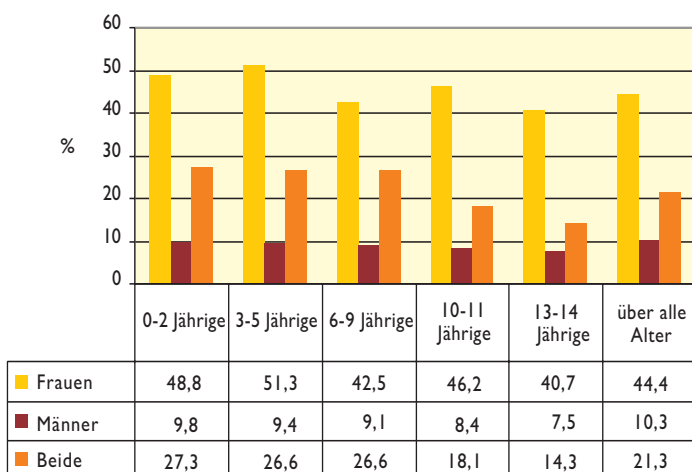
Auch die befragten 6- bis 14-jährigen Kinder und Jugendlichen sehen ihre Mutter generell in mehr Tätigkeiten involviert als ihren Vater. Nach Angaben der Kinder sind sie am meisten selbst zuständig für das Aufräumen des eigenen Zimmers (53 %) und gehen allein den Schulweg bzw. fahren allein mit dem Schulbus (51 %).

Zeit füreinander, Zeit für sich selbst ...

Teilzeit-Beschäftigte sind mehr belastet als Vollzeit- oder nicht Erwerbstätige: Sie empfinden den Familienalltag stressiger (41 %) und möchten mehr Zeit für sich selbst. Auch geben sie genauso oft wie nicht Erwerbstätige an, dass das "Drum und Dran mit der Kinderbetreuung meist an ihnen hängen bleibt" (jeweils 72 %).

Während rund 27 % der Mütter und 47 % der Väter der Aussage zustimmen, "das Gefühl zu haben, oft nicht genügend für ihr Kind da zu sein", geben die Kinder laut Eltern selbst seltener die Rückmeldung, die Eltern hätten zu wenig Zeit für sie bzw. ihn

Abb. 1: Elternbefragung: Zuständigkeiten für Aktivitäten im Haushalt, nach Alter des Kindes



(17 %). Bei der Kinderbefragung zeigt sich ein ähnlich zufriedenes Bild aus Kindersicht: 96 % der 9- bis 14-Jährigen sagen, ihre Mutter habe genügend Zeit für sie, 85 % sagen dies über ihren Vater. Etwa 33 % der befragten Kinder wünschen sich mehr Zeit für sich allein, knapp 68 % wünschen sich mehr Zeit mit Gleichaltrigen.

Zeit als Paar - und wer passt auf die Kinder auf?

Je älter die Kinder sind, desto öfter gestatten sich Eltern Zeit als Paar allein: Eltern von Kleinkindern bis 2 Jahren unternehmen meist einmal pro Monat etwas ohne Kinder, Eltern von Kindern im Kindergartenalter alle zwei Wochen, jene der 10- bis 11-Jährigen einmal pro Woche und die Eltern der 13- bis 14-Jährigen zwei- oder mehrmals pro Woche. Betreut werden die jüngeren Kinder in dieser Zeit überwiegend von den Großeltern (82 %), gefolgt von anderen Verwandten (29 %) und älteren Geschwistern (23 %). 87 % der Befragten sind mit der Betreuungsperson sehr zufrieden.

Generell sind 90 % der befragten Eltern mit der Qualität der außerfamilialen Kinderbetreuung zufrieden. Etwa 76 % der Mütter und 53 % der Väter würden die Einrichtung eines Betriebskindergartens begrüßen.

Kinder wünschen sich mehr Freiraum und weniger Hausaufgaben

In offenen Fragen wurde von den 9- bis 14-Jährigen erhoben, was sie sich von ihren Eltern, ihren Freunden, den LehrerInnen und von PolitikerInnen wünschen:

- Wünsche an die Eltern: mehr Freiraum (30 %); materielle Dinge wie z. B. Computer, Fußballschuhe (24 %) - v. a. bei den Jüngeren
- Wünsche an die FreundInnen: gute Freundschaft (55 %); mehr Zeit mit den Freunden (30 %); mehr gegenseitige Besuche (14 %)
- Wünsche an die LehrerInnen: weniger Hausaufgaben (59 %); mehr Verständnis (21 %)
- Wünsche an die PolitikerInnen: "Appell an den Anstand", z. B. der Wunsch, dass sich die PolitikerInnen benehmen und ehrlich sind (32 %); mehr Angebote für Jugendliche, z. T. sehr konkret formuliert wie z. B. "ein Schwimmbad in St. Peter" (17 %)

Dass sich die Schüler weniger Hausaufgaben von den LehrerInnen wünschen, ist sicher keine "Neuigkeit". Zu berücksichtigen ist aber eine gewisse zeitliche Belastung durch eben diese Aufgaben: 58 % der Schüler und Schülerinnen sind auch am Wochenende mit Lernen oder Hausübungen beschäftigt und immerhin 13 % stimmen der Aussage zu, "oft den ganzen Nachmittag für Hausaufgaben zu brauchen".

Kinderfreundliches Oberösterreich

Im Schnitt bewerten 78 % der Eltern von 0- bis 14-jährigen Kindern Oberösterreich als kinderfreundliches Land. Über zwei Drittel fühlen sich gut über die Familienpolitik informiert, für gut 52 % bedeuten die familienpolitischen Maßnahmen eine Unterstützung in ihrer familiären Situation. Mit steigender Kinderzahl sinkt die erlebte Kinderfreundlichkeit etwas.

Sehr gut aufgenommen wird die Oö. Familienkarte, bei der 53 % mit der Vielfalt der Angebote der Vorteilsgeber (sehr) zufrieden sind.

Empfehlungen an Wirtschaft und Politik

- Beibehaltung der Oö. Familienkarte (www.familienkarte.at)
- Ausweitung der außerfamilialen Kinderbetreuung, z. B. durch Betriebskindergärten
- Lehrerfortbildung: Sensibilisierung und Reflexion für einen verständnisvollen Umgang mit SchülerInnen
- Elternbildungsschwerpunkte: Partnerschaft im Haushalt; Ablösung Kinder-Eltern; "schlechtem Gewissen" der Eltern vorbeugen, wenn sie z. B. Zeit für sich allein oder als Paar verbringen. |

Christine Geserick

Ihr versteht mich ja nie!

Ein Ratgeber zeigt Rechte, Pflichten und Bedürfnisse von Jugendlichen auf

Das Gefühl des Nicht-Verstandenwerdens von Eltern, LehrerInnen und anderen Erwachsenen kennt wohl jeder aus eigener Erfahrung als Jugendlicher. Viele erleben eine ähnliche Situation später in umgekehrter Rolle wieder, wenn das eigene Kind sich in dieser Entwicklungsstufe unverstanden fühlt. Mit dem Buch "Hilfe, mein Kind wird erwachsen" liegt nun ein Ratgeber vor, der erste, leicht verständlich formulierte Antworten auf grundlegende Fragen im Umgang mit Jugendlichen gibt. Die verschiedenen Fragestellungen werden sowohl von der Gesundheitspsychologin und Psychotherapeutin Sabine Völkl-Kernstock als auch vom Juristen Stephan Verweijen beleuchtet.

Der Ratgeber gibt einen Überblick über die Rechte und Pflichten, aber auch Bedürfnisse von Jugendlichen und berücksichtigt dabei stets den Blickwinkel der Eltern. Behandelt werden die Themen und Problembereiche "Beziehungswelten", "Schule", "Geschäfte, Beruf und Lehre", "Besondere Lebensbereiche" sowie "Strafrecht". Je nach Thema werden psychologische (erste) Hilfe und juristische Fachinformation in leicht verständlicher Form geboten. So kann man beispielsweise erfahren, unter welchen Voraussetzungen Jugendliche ein Testament errichten können (mündlich vor Gericht oder vor einem Notar), wie es ums Schulschwänzen oder um die Demokratie in der Schule bestellt ist oder wie bei Straftaten vorgegangen werden kann.

Der Ratgeber ist sehr übersichtlich gegliedert und zur besseren Veranschaulichung durch Praxisbeispiele untermauert. Jedes Kapitel schließt mit einer



kurzen Zusammenfassung, wobei der Abschluss jedes Schwerpunktbereichs durch Hinweise auf wichtige Gesetze, Links und weiterführende psychologische und/oder juristische Literatur gebildet wird.

Am Ende des sehr kompakt gehaltenen Buches ist als Anhang ein spezieller, umfangreicher Serviceteil zu finden, in dem Adressen und Rufnummern von wichtigen Beratungsorganisationen und -stellen sowie Anlaufstellen etc. der verschieden-

sten Träger für die besprochenen Problembereiche für die Bundesländer getrennt ausgewiesen sind. Abgerundet wird das Buch durch das Stichwortverzeichnis, das ein schnelles Auffinden von Informationen zu konkreten Stichwörtern erlaubt.

Die beiden AutorInnen weisen ausdrücklich darauf hin, dass die im Ratgeber enthaltenen Tipps und Hinweise lediglich einen ersten Rat darstellen und bei vorliegenden ernsten und schwerwiegenden Problemen professionelle Hilfe wie beispielsweise von klinischen- und GesundheitspsychologInnen oder Kinder- und JugendanwältInnen nicht ersetzen können und wollen. | Gilbert Baumgartner

Die Pflichten und Rechte der Eltern (Buchauszug, S. 21)

“Das Verhältnis zwischen Eltern und ihren (jugendlichen) Kindern ist im Gesetz weitgehend geregelt. Dennoch bleibt im Rahmen dieser Gesetze jeder einzelnen Familie ein großer **Gestaltungsspielraum** für die individuelle Ausformung der Erziehung und der Beziehungen. Dies ist zwar zu begrüßen, gleichzeitig ist jedoch darauf zu achten, dass dieser Gestaltungsspielraum nicht zu Lasten der Jugendlichen ausgenutzt wird.

Die Rechte der Eltern sind stets **‘im Interesse der Kinder’** auszuüben. Eltern sind weiters verpflichtet ihre Rechte nur **verantwortungsbewusst auszuüben**, man spricht in diesem Zusammenhang auch von **‘Pflichtenbindung’**.”

INFO

Literatur: Stephan Verweijen, Sabine Völkl-Kernstock: Hilfe, mein Kind wird erwachsen. Rechte, Pflichten und Bedürfnisse von Jugendlichen. Manz-Verlag, Wien 2004. ISBN 3-214-00320-8
Kontakt: Mag. Dr. Sabine Völkl-Kernstock, Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der Medizinischen Universität Wien
E-Mail: sabine.voelkl-kernstock@meduniwien.ac.at

S · E · R · V · I · C · E

BUCH

Am Rande der Armut

Das Buch beschäftigt sich mit Familien, die am Rande der Armut, also zwischen (bekämpfter) Armut und relativem Wohlstand, leben. Was sind ihre Lebensumstände, wie kamen sie in diese Situation und wie kann eine weitere Verschärfung der Situation vermieden werden? Darüber hinaus werden u. a. auch die soziale Einbindung dieser Familien, die individuellen Handlungsstrategien und die Bewertung der vorgefundenen Lebenslage in dieser vom Deutschen Jugendinstitut durchgeführten Untersuchung beschrieben. Diese Informationen ermöglichen schließlich Rückschlüsse auf die Ursachen der prekären Familiensituation und die Entwicklung von Hilfsmöglichkeiten, um die Betroffenen vor dem Abgleiten in die Armut zu bewahren.

Walter Bien, Alois Weidacher (Hrsg.): **Leben neben der Wohlstandsgesellschaft. Familien in prekären Lebenslagen.** VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2004. ISBN 3-8100-4096-7

INFO

Weiterbildung ohne Grenzen

Seit mehreren Jahren bietet der IfS-Kreisel des Instituts für Sozialdienste (IfS) Vorarlberg regelmäßig Kursangebote für Menschen mit Behinderungen. Das neu erschienene Frühjahrsprogramm bietet 20 Kurse aus den unterschiedlichsten Bereichen. Die Palette reicht von Computerseminaren über Bewerbungskurse bis hin zu Kochtreffs. Bei einigen Kursen steht der kommunikative Austausch in der Gruppe im Vordergrund, wie etwa beim "Pfefferoni"-Treff, oder in der Selbsterfahrungsgruppe, die sich mit Partnerschaft und Sexualität für Frauen und Männer mit Körperbehinderung auseinandersetzt.

Das Frühjahrsprogramm ist erhältlich unter Tel: +43-5572-21331 oder per E-Mail: kreisel@ifs.at
Kreisel-Veranstaltungen im Internet: www.ifs.at (Link "Veranstaltungen").

TERMIN

Ist die Kindheit noch zu retten?

Dieser Frage wurde in den letzten sechs Jahren im Rahmen einer Vortragsreihe des Grazer Kinderbüros sowie der steirischen Kinder- und Jugendanwaltschaft mit unterschiedlichen Themenbereichen immer wieder auf den Grund gegangen. Diese Veranstaltung ist nun als eine Art Resümee der Vortragsreihe gedacht. Alle BesucherInnen der Vorträge, ReferentInnen und anderen Beteiligten und Interessierten sind zu diesem "feierlich-fröhlichen Vortragsreihe-Kehraus" eingeladen.

DATUM: 26. April 2005, 19:00 Uhr
ORT: Graz, Merangasse 70, Parterre
VERANSTALTER: Kinderbüro Graz
Tel: +43-316-833666, WEB: www.kinderbuero.at
kija - kinder+jugendanwaltschaft stmk
Tel: +43-810-500777, WEB: www.kija.at

IMPRESSUM Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung |
1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
Chefredaktion: Mag. Christina Luef
DVR: 0855561
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post Verlagspostamt: 1010 Wien
Zulassungsnr. 02Z0318205
KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at

Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

